

Besprechungen und Anzeigen

Inhalt

1. Allgemeines	237
2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde	243
3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters	278
4. Rechts- und Verfassungsgeschichte	292
5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	298
6. Landesgeschichte	300
7. Kultur- und Geistesgeschichte	309

1. Allgemeines

1. Festschriften und Sammelwerke S. 237. 2. Forschungsberichte S. 242. 3. Wissenschaftsgeschichte S. 243.

Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, hg. von Josef Fleckenstein und Karl Schmid, Freiburg-Basel-Wien 1968, Herder, VIII u. 587 S., DM 80,—. Adel und Kirche, so schreiben die beiden Herausgeber dieser reichhaltigen Festschrift, seien die beiden Pole der mittelalterlichen Welt, die Denken und Forschen des Jubilars seit seinem wissenschaftlichen Beginn immer wieder umkreist haben. Ein Blick in das von Hermann Dier (S. 581—587) erstellte Verzeichnis der Schriften Tellenbachs kann das bestätigen. Es weist zugleich darauf hin, wie intensiv sich T. seit etwa 1949 mit Fragen der Hochschulpolitik auseinandergesetzt hat. Den Verfassern der einzelnen Beiträge ist es — bis auf wenige Ausnahmen — nicht schwergefallen, das durch den Titel abgesteckte Thema einzuhalten, so daß trotz der natürlich mitunter sehr divergenten Methoden der einzelnen Verfasser eine harmonisch ausgewogene Sammlung von Aufsätzen zur mittelalterlichen Geschichte entstanden ist. (Nur 4 Beiträge brauchen hier nicht berücksichtigt zu werden.) Einige der Verfasser (so Ewig und Hauck, sowie Maurer und Keller) hätten aufeinander verweisen können, wären ihnen die jeweiligen Aufsätze vorher bekannt gewesen. — Friedrich Maurer, Über Adel und edel in altd deutscher Dichtung (S. 1—5), weist darauf hin, wie die Vorstellung, daß Adel, d. h. edle Abstammung, die Voraussetzung für besondere Stellung und Leistung, für vorbildliches und ideales Verhalten sei, etwa im 13. Jh. abgelöst wird durch eine andere, derzufolge der wahre Adel nicht an Geburt und Herkunft geknüpft ist, daß er vielmehr auf Gesinnung und Haltung ruht. Diese neue Idee habe im „Guten Gerhard“ des Rudolf von Ems zum ersten Mal (poetische) Gestalt gewonnen. Man wird hinzufügen können, daß diese 'neue Idee' natürlich uralte ist (vgl. z. B. E. R. Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, 21954, S. 188), daß sie auch während des früheren Mittelalters — wenn auch recht selten — Ausdruck gefunden hat (z. B. Wipo, Gesta Chuonradi, Prologus: *Ut enim virtus plerosque vulgares nobilitat, sic*